

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

150 (25.12.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419350](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419350)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Copuszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bäumer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenfein und Bogler in Bremen und Hamburg, F. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 150.

Dienstag, den 25. December

1877.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. am Sonnabend, den 29. Dec. Die Expedition.

Auf das mit dem 1. Januar 1878 beginnende neue Quartal der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ laden wir zum Abonnement ergebenst ein. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Die Expedition.

Zum Weihnachtsfeste.

Weihnacht glänzt aus allen Häusern
Kerzenhell und maiegrün,
Und an grünen Fichtenrefern
Will ein Wunderreich erblihn.

Ueberall ertönen Lieder,
Und Gebet steigt himmelwärts;
Gott legt seine Erde wieder
Gnadenreich an's Weltenherz.

Aus den Wolken hör' ich schallen
Engelchöre auf und ab:
„Fried' und Freud' und Wohlgefallen,
Der der Welt das Kindlein gab!“

Aus den Kirchen aller Orten
Tönt das große Liebeswort:
„Brüder seid Ihr alle worden;
Jesus Christus Euer Hort!“

Aufgethan sind alle Herzen,
Abgeworfen Rang und Stand,
Und die hellen Liebeskerzen
Flammen durch das ganze Land.

Freundesmund an Freundesmunde,
Hilfsengruß und Bürgerfuß —
O du selbige Weihnachtsfunde.
Die ein Jeder segnen muß! —

Weihnachten!

Wiederum feiern wir das „fröhliche und seelige“ Fest der Weihnacht, in welcher einst die himmlischen Chöre sangen: „Chre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ Worte, die heute nur noch wie eine Mahnung klingen, nicht wie der freudige Ausdruck über das Vorhandene. Weihnachtsfest ist in diesem Jahre nach mannigfacher Hinsicht leider kein Fest der Freude, weil zur

Unsere Weihnachtsfeier vor Paris 1870.

Erinnerung von Fr. Wilh. Adalbert Löwe.

Wohl keiner von uns hatte im Juli 1870 geglaubt, daß wir das liebe Weihnachtsfest in Feindesland feiern würden! Durch die Campagne von 1866 ein wenig verwöhnt, hofften wir auch diesmal in etwa drei Monaten fertig zu sein und nach Sedan konnte man allerdings annehmen, zu Weihnachten sind wir wieder bei Müttern. Doch wir irrten uns alle. Der Krieg zog sich sehr in die Länge und das herrlichste aller Feste mußten wir angesichts des Feindes begehen. — Der Monat December war gerade kein angenehmer vor Paris, denn erstens war es bitter kalt und zweitens hatte das Volk drinnen keine Ruhe. Am 2. und 3. hatten wir sie mit blutigen Köpfen heimgeschickt, trotzdem machten sie sich am 21. und 22. schon wieder mauffig. Die beiden Tage hat wohl keiner von unserm Regiment vergessen, denn wir mußten in dunkler kalter Nacht das mässige Quartier in Montgeron verlassen, um den sächsischen Kameraden als Soutiens zu dienen. Nach einem weiten Marsch von einigen Meilen bei Schnee und auf gefrorenen Wegen, hatten wir das Pech, einen ganzen langen Tag auf freier Felde zu warten, (und wie lang wird einem da jene Stunde) ob wir gebraucht würden oder nicht. War das langweilig!

Freude die Vorbedingungen fehlen und die hochreligiöse Weise des Festes unter dem Eindruck der materiellen Weltlage leidet.

Der sorgenvolle Fabrikant, der beschäftigungslose Arbeiter, der absohlbedürftige Kaufmann — allen fehlt der äußere Anlaß zur Freude und Tausende von Kindern werden in diesem Jahre den grünen Tannenbaum vermissen, unter dessen flimmerndem Kerzenglanz, goldenen Äpfeln und Rösse behängten Zweigen sich in früheren Jahren vor ihm die herrlichsten Gaben ausbreiteten!

Wenn wir diese Außerlichkeit des Festes in's Auge fassen und auf die Ursachen unserer wenig tröstlichen und geschäftlichen Lage blicken, müssen wir wieder an den Gesang der Himmelschöre denken.

„Friede auf Erden!“ Da würgen sich im Südosten unseres Welttheils zwei Völker im mörderischen Kampfe, von denen das eine seinen Besitz und seine barbarischen Sitten verteidigt, das andere seine Cultur und die Unabhängigkeit der Christen verfehlet.

„Friede auf Erden!“ Da stehen in Frankreich die Parteien im mütthendsten Haß einander gegenüber; der Geldsack, der Säbel, die Rutte und der Knüttel ringen mit einander um die Herrschaft und die Gerechtigkeit verhüllt trauernd ihr Haupt.

„Friede auf Erden!“ Da liegt im Vatikan ein kranker und gebrechlicher Greis, an dessen Lager bereits der Todesengel steht; aber trotzdem regiert der Alte die große Intrigue, welche unsern Erdtheil in beständiger Erregung erhält, die Gemüther der Katholiken aufreizt, die Geseze und Anordnungen der Staaten antastet und den Krummstab zur Herrschaft über Leib und Gewissen erheben will.

„Friede auf Erden!“ Es beschden sich die Völker diesseits und jenseits der Veitha, sie sind getheilt in ihren Sympathien für die an ihren Grenzen Kriegführenden; sie beschden sich wegen des Bankausgleichs, bei welchem sich immer eins von dem andern übervortheilt glaubt. Der Monarch, der in unerschütterlicher Festigkeit zwischen den beiden Parteien steht, hat sich entschieden gegen eine Verminderung des stehenden Heeres ausgesprochen.

„Friede auf Erden!“ Wir wollen von den Nachbarn ablassen und uns im eigenen Hause umsehen. Welche von unseren politischen Parteien ist eine solche des Friedens? Die conservative, die nationalliberale, die ultramontane, die fortschrittliche oder gar die sozialistische? Die beiden erstgenannten jagen nach den

Mindestens dreimal kochten wir uns Erbswürst und zweimal Kaffee! einmal, um uns zu erwärmen, ferner zum Zeitvertreib! Großes Feuer durften wir nicht anmachen, denn die hätte man uns mit den großen Drummeren aus den Forts bald ausgeblasen, außerdem sollte der Feind doch auch nicht wissen, daß dahinter (wir standen gedeckt hinter einer Kirchhofsmauer) noch so eine kleine Reserve stände, die schließlich auch noch ein Wörtchen mit-sprechen wollte. — Obwohl wir in unserer Compagnie gewiß an ein paar Dugend aufgeweckter Burfsen hatten, Original-Kerls im wahren Sinne des Wortes, die ab und zu gute und schlechte Wige machten und kleine Schwänke vortrugen, so wollten wir doch in eine so rechte launige Stimmung nicht hinein kommen. Die bereits angeführten Gründe waren mit daran Schuld und auch so Mancher dachte an Weib und Kind, an Verwandte u., was sie wohl zu Weihnachten zu Hause anfangen würden. — Der heilige Abend stand vor der Thür! — Endlich, endlich neigte sich der Tag zu Ende und wir konnten abrücken, d. h. nicht in unser altes Quartier, sondern marschirten bis gegen Mitternacht nach einem Dorfe, wo alle Reserve-Truppen untergebracht wurden, um am nächsten Morgen wieder an derselben Stelle kampfbereit zu sein. — Jede Compagnie hatte für sich selbst zu sorgen und



Ministeresseln für ihre Candidaten, die drei letztgenannten stören durch ihre tendenziöse Opposition die friedliche Entwicklung in unserm Innern. —

Hoffen wir, daß wenn wiederum aus grünen Tannenzweigen das Licht der Weihnachtskerzen im traulichen Zimmer scheint, der Gesang der himmlischen Chöre nicht mehr wie eine dringende Mahnung, sondern wie der Ausdruck der Freude erschallt; daß der Friede im Innern und nach außen hin seine Segnungen auf Industrie und Handel wieder geltend mache, daß unsere Weihnachtsstimmung nicht wieder getrübt werde durch erdrückende materielle Sorgen und daß auch wir nicht nur aus alter Gewohnheit, sondern aus feurigem Herzen mit einstimmen in dem Rufe: „Friede auf Erden!“

N u n d s c h a u.

* Berlin, 23. Decbr. Die in den Blättern cursirenden Nachrichten über den von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Termin der Eröffnung des Reichstages entbehren jeder thatsächlichen Begründung. Eine definitive Bestimmung über diesen Zeitpunkt wird erst erfolgen können, wenn der Abschluß der Arbeiten des Landtages, mit dem ein Zusammentagen des Reichstages vermieden werden soll, sich klar übersehen läßt. Die Wahrscheinlichkeit, daß in den letzten Tagen des Januars der Reichstag wird einberufen werden können, soll damit nicht in Abrede gestellt werden.

* Das von der deutschen Reichsregierung gegebene Beispiel, die Verwaltung des Telegraphen- und Postwesens einheitlich zu gestalten, findet auch in Frankreich Nachahmung, indem man in französischen Regierungskreisen damit umgeht, die Telegraphenleitung vom Ministerium des Innern abzuzweigen und dem Minister der Finanzen, von welchem bereits die Postverwaltung ressortirt, zu unterstellen. Wenn auch die übrigen Staaten ein Gleiches thun, werden sich allmählig die internationalen Bestimmungen über Post- und Telegraphenwesen, die jetzt gesondert geregelt sind, gleichzeitig vereinbaren lassen.

* Unter den Persönlichkeiten, welche mit der Neubefegung des hiesigen amerikanischen Gesandtenpostens in Verbindung gebracht wurden, finden wir auch den ehemaligen Präsidenten Grant und den Ergouverneur Tilden, den bei der Präsidentenwahl unterlegenen Candidaten der demokratischen Partei. Der erstere hat sich veranlaßt gefühlt, die Gerüchte, daß er die Vertretung der Vereinigten Staaten in Berlin wünsche, entschieden in Abrede zu stellen. Wahrscheinlich wird der Nachfolger des Dr. Bancroft Davis erst nach dem Abschluß der schwebenden Verhandlungen wegen Erweiterung des norddeutsch-amerikanischen Naturalisationsvertrages auf ganz Deutschland ernannt werden, so daß dem neuen Gesandten nur die Ratification dieses Vertrages bleibt. Die betreffenden Verhandlungen werden übrigens nicht hier, sondern in Washington geführt.

* Der Bundesrath wird seine Weihnachtsferien bis zum 10. Januar ausdehnen und der Reichstag einer neuen Vision zufolge am 27. Januar zusammentreten.

* Der Reichskanzler hat ein ihm zugegangenes Project eines englischen Consortiums, Berlin mit Hamburg und Lübeck durch Kanäle zu verbinden, dem Bauath Vohmeyer in Ragnitz zur Begutachtung übergeben.

* Der deutsche Botschafter bei der Pforte hat der türkischen Regierung gerathen, wegen der Friedensvermittlung direct mit

ungland zu verhandeln und sich bereit erklärt, bei der Regelung oßer Vorfällen, z. B. über die Entsendung türkischer Unterandler an den Hof des Zaren, behülflich zu sein. Bis jetzt hat die Pforte diesen Rathschlägen noch kein Gehör geschenkt, obgleich vorerst nur an die Organisation ihres Widerstandes; allein es taucht doch auch die Ansicht auf, die Absendung Mahmud Damat Paschas zur Armee hänge mit der Geneigtheit der Pforte zur Anknüpfung von Sonderverhandlungen mit Rußland zusammen.

* Man schreibt der „Kölnischen Ztg.“ aus Berlin: „Die Millionen, die für das Reichstagsgebäude ausgezahlt sind, brockeln durch die Zinsen an, ohne daß eine Aussicht sich öffnet, sie zu verwenden. Der Streit um den Platz ist noch auf der alten Stelle. Auf der einen Seite wird an dem Gedanken festgehalten, das Reichstagsgebäude, das von Rechts wegen im Mittelpunkte der Hauptstadt sich erheben sollte, noch über das Ende der Stadt hinaus, nach Kroll, zu verlegen. Und es ist eine augenscheinliche Unwahrheit, zu sagen, die Stadt könnte sich dort ausdehnen. Hinter Kroll ist diesseits der Spree der Thiergarten, den durch Häuser zu verdrängen ein wahrer Frevler wäre, jenseits der Spree erheben sich Fabriken und Schornstein an Schornstein. Auch die übrigen Pläne pflegen auf theilweise Verdrängung des Thiergartens hinauszulaufen, der doch Berlins größter Vorzug ist und leider schon zu viel Einbuße erlitten hat. Wenn man nun fragt, wo sich ein Platz finden lasse, so antworten wir: „Überall!“ Soll das Reichstagsgebäude nicht auf dem Platze der Universität oder Akademie sich erheben, was am angemessensten wäre, so läßt sich jeder andere Platz auswählen. Von Kunstverständigen ist jetzt ein Vorschlag angeregt, der schon viel Beifall gefunden hat, nämlich das Viereck zwischen Wilhelmstraße, Koch-, Friedrich- und Puttkamerstraße anzukaufen. Dort gegenüber dem Palais des Prinzen Albrecht und seinem schönen Garten würde auf diese Weise ein Platz gewonnen, der vollkommen für das Reichstagsgebäude ausreicht, ja, noch Platz zum Garten übrig läßt und für den Reichskanzler und die meisten Ministerien bequem gelegen ist. Die Anhaltische Straße würde gerade auf das Reichstagsgebäude zuführen.“

* Der Vertrag zwischen Bremen und dem Zollverein, der Ende dieses Monats außer Kraft treten sollte, ist bis Ende 1878 verlängert worden.

* Wien, 20. Dec. Der „Pol. Corr.“ wird aus Belgrad vom heutigen Tage gemeldet: Der Besetzung von Protoplje durch serbische Truppen ging ein mehrstündiger Artilleriekampf voraus. Die Türken steckten vor ihrem Rückzuge 30 Häuser und Magazine in Brand. Unter den Gefangenen befindet sich ein verwundeter englischer Arzt. Die Serben besetzen auch Kurschumlje, südwestlich von Protoplje. — Einer der genannten Correspondenzen aus Zara zugegangenen Meldung zufolge machte die türkische Besatzung von Podgoriza einen Anfall und drängte die Montenegriner gegen die montenegrinische Grenze zurück, in der offensibaren Absicht, Stutari und Antivari zu entsetzen. Die montenegrinischen Truppen halten die Antivari beherrschenden Positionen besetzt.

* Wien, 21. Dec. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Konstantinopel vom 20. d. gemeldet: Mehrere mohamedanische Deputirte wollen in einer der nächsten Sitzungen des Parlaments die Regierung ersuchen, in Friedensverhandlungen einzutreten. — Die Pforte beabsichtigt, demnächst die Aushebung von 300,000 Mann anzuordnen. Man erwartet eine Proclamation des Sultans

wir kamen in eine große Scheuer, in der wir einige Stunden schliefen, um dann wieder ohne Kaffee nach dem genannten Orte abzurücken.

An derartige Strapazen waren wir gewöhnt und in der Hoffnung, heute wenigstens zur Thätigkeit zu gelangen, eilten wir nach dem Rendezvous-Platz. Doch auch heute am 22. dieselbe Vangeweise! Erbswurst wechselte mit Kaffee. Beide Tage habe ich roth angestrichen in meinem Tagebuch. — Ohne zur Action zu kommen, mußten wir gegen Abend wieder den weiten Weg nach Montgeron zurücklegen; hungrig, müde und von dem langen Stehen abgespannt, kamen wir erst um Mitternacht dort an, freudig bewillkommnet von unserer Wirthin, Madame Dreher, eine Deutsche von Geburt, aus München stammend. (Von der ich an einer anderen Stelle ausführlicher erzählen werde.) — „Gottlob, morgen und übermorgen haben wir Ruhe, also können wir ein gemüthliches Fest feiern.“ so dachten und sprachen wir. Jedoch wir sollten furchtbar enttäuscht werden; denn am nächsten Mittag kam Befehl, daß das Bataillon zum 24. Abend auf Vorposten zieht. — Nettes Weihnachtsfest und dabei hatte der Feldwebel Krautwurst mit den Unterofficieren der Compagnie schon Alles für eine würdige Feier vorbereitet. Was nützte uns

jetzt die herrliche Tanne, ausgeputzt mit den schönsten und prächtigsten Sachen, die man sich nur denken kann! wünnlich keine Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen, Marzipan und dergleichen, nein, nichts von dem, sondern Servelat-Erbswürste, vergoldete Kartoffeln, Pumpernickel (in Wirklichkeit Kommissbrot!) das zierliche unsern Baum! Etwa 150 Loose waren gemacht worden, der Herr Hauptmann hatte Cigarren und Wein für seine Kinder gespendet und nun Alles vergebens! Dieser Befehl machte uns einen dicken Strich durch die Rechnung. Betrübte schlüchzen wir in unser Quartier und bereiteten alles für den Abend vor. Mein Freund und Kamerad Wilhelm Jonfen, Fourier-Unterofficier der Compagnie, lag mit mir zusammen bei der Madame Dreher und beim zu Hause gehen klopfte er mich auf die Schulter mit den Worten: „Alter Junge, nur Muth, die Sache wird schon werden! Du erlaubst mir wohl, daß ich heute Abend die Kochgeschirre Deiner Leute benutzen kann!“ — „Gewiß Wilhelm, aber keine Dummheiten, Du weißt, der Hauptmann versteht in solchen Sachen keinen Spaß.“ „Na aber Karl, Du wirst mir doch derartiges nicht zutrauen. Im Gegentheil, heute Abend werden wir eine kleine Ueberraschung haben, über die auch Du nicht böse sein wirst. Weihnachtsfestabend muß man auch auf Vorposten würdig

an das serbische Volk, in welcher die Absetzung des Fürsten Milan ausgesprochen werden soll. — Aus Bukarest wird derselben Correspondenz unter dem heutigen Tage telegraphirt, man glaube, Fürst Karl werde bald nach Bukarest zurückkehren, von wo aus er dann nur zeitweise die rumänische Operationsarmee inspiciere werde. In Bulgarien und Rumänien sind seit einigen Tagen furchtbare Schneestürme eingetreten.

* Wien, 22. Dec. Die „Presse“ meldet aus Sifstowo: Die Armee des Großfürsten Thronfolger überschritt den Don. Der linke Flügel besetzte die Straße von Russisch nach Pisango. Die Eisenbahn von Russisch nach Varna ist durch Kosaten unterbrochen. — Telegramm des „Neuen Wiener Tageblattes“ aus Belgrad. Der Versuch der Türken, bei Leschniza an der Drina überzusetzen, mißlang. Die Türken mußten die Insel Vujuklitsch räumen. Die dritte serbische Milizklasse hat Ordre erhalten, sich marschbereit zu halten. Vor Nißch ist bereits Belagerungsmaterial eingetroffen.

* Petersburg, 21. Dec. Officiell aus Tiflis vom 20. Decbr.: Am 17. Dec. erkämpfte unser Detachement unter General Komaroff Ardanißch. Der russische Verlust ist ganz unbedeutend.

* Belgrad, 21. Dec. (Officiell.) Die serbischen Truppen erkürmten am 19. d. das Desile von St. Nicolas und dessen Befestigungen. Die beiderseitigen Verluste dabei sind noch unbekannt. Am 19. d. nahm ein serbisches Detachement nach hartnäckigem Kampfe die türkischen Befestigungen an der Brücke von Cetina, zerstörte die Brücke und unterbrach dadurch die Verbindung zwischen Nißch und Pestovaz. In Folge einer serbischen Umgehungsbewegung verließen die Türken die Position von Vabina Glava, welche die Serben besetzten. An der Drina und am Savor ist Alles ruhig. 36 Dörfer in der Umgebung von Ablic sprachen dem Fürsten von Serbien ihre Ergebenheit aus.

* Krieg bis zum Neuesten! lautet die neueste von Constantinopel ausgegebene Parole. Die beiden Generale Suleiman Pascha und Mehemed Ali waren nach der Hauptstadt berufen worden, um dem großen Kriegsrath beizuwohnen, dessen Resultat der Beschluß auf Fortsetzung des Krieges war. Suleiman Pascha wurde mit dem höchsten türkischen Orden decorirt (wofür?) und zum Generalissimus ernannt. In Bulgarien verbleiben nur die Festungstruppen, die eigentliche Armee Suleimans geht über den Balkan zurück, um Adrianopel zu vertheidigen. — In Ost- und Westbulgarien haben mehrere kleine Gefechte stattgefunden, von denen indeß nur eines, bei Berkowitz in der Nähe von Sofia, einige Bedeutung insofern hat, als russische Ulanen den Ort besetzten und von diesem aus eine Chaussee direct nach Sofia führt. — General Graf Totleben wird nun an Stelle des abreisenden Großfürsten Thronfolger das Obercommando über die gegen Russisch operirende russische Armee-Abtheilung führen; denn Totleben ist als ausgezeichnete Ingenieur und Taktiker bekannt.

Vocales und Provinzielles.

§ **Elsteth**, 24. Dec. Gestern wurden die auf Veranlassung des hiesigen Frauenvereins zahlreich eingegangenen Weihnachtsgaben, bestehend aus Lebensmitteln, Kleidungsstücken und dergleichen, an Arme und Kranke vertheilt. Manches Auge füllte sich beim Empfang der Liebesgaben mit Thränen und glauben wir daher im Einverständnis der Beschenkten zu handeln, wenn wir hier, Namens derselben, den edlen Gebern sowie den Mit-

seiern. Die Rothhosen sind froh, wenn wir sie in Ruhe lassen und für das Weitere werden wir schon sorgen.“ — Gegen Abend rückten wir in die uns schon bekannte Stellung Ferme Voucherie genannt, eine große Schlächterei mit drei wetten Gebäuden, die unmittelbar an der Seine lagen, welche augenblicklich zugefroren war. Ein Schlachthaus lag mit der Breitseite den Parisern gegenüber, die beiden andern waren auf den Flügeln angebaut. In dem einen war nur noch ein Stübchen einigermaßen bewohnbar, in dem sich die Officiere aufhielten. — Eine eigentliche Feldwache stellte die Compagnie nicht auf, sondern schob drei Doppelposten vor, im Uebrigen wurde das Terrain durch Officiere und Unterofficier-Patrouillen aufgeklärt. —

Gegen 8 Uhr war Alles in Ordnung, zumal da wir in der Schlächterei sehr bekannt waren, so gieng eben sehr schnell von Statten. Die abziehenden Kameraden wünschten uns eine fröhliche Weihnachtsnacht und trollten sich von dannen.

Der Feind hatte sich ganz ruhig verhalten, er schien auch großen Hunger zu haben, denn nach Ueberlieferung der abgelösten Compagnie, hätten sie den ganzen Tag auf dem Eise gestanden, Köcher gehauen und geangelt! —

Um 10 Uhr kam ich von der Patrouille zurück und wollte

gliedern des hiesigen Frauenvereins den herzlichsten und innigsten Dank abstatten.

§ In den am vorigen Sonnabend stattgehabten General-Versammlungen der hiesigen vier Assurance-Compagnien wurde die Auflösung derselben beschlossen.

* Wie wir hören, liegt es in der Absicht, eine Aufforderung an die Frauen und Jungfrauen unseres Landes ergehen zu lassen zur Theilnahme an einem Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Elisabeth, der Braut unseres Erbgroßherzogs.

* Mit dem 1. Januar 1878 tritt die Vorschrift des § 34 der Schiffsvermessungsordnung vom 5. Juli 1872 in Wirksamkeit, nach welcher die vor dem 1. Januar 1873 für deutsche Schiffe ausgefertigten deutschen Meßbriefe ihre Gültigkeit verlieren.

* Eine Nachbildung der Noten der preussischen Bank — nicht der Reichsbank — à 100 Mk. vom 1. Mai 1874 ist jetzt zum Vorschein gekommen. Dieselbe erscheint zwar nach ihrem Gesamteindruck den echten ähnlich, bei einiger Aufmerksamkeit indessen ist sie von denselben durch die weniger intensive, in's Gräuliche schimmernde blaue Färbung, die größere Breite des weißen Einfassungsrandes, namentlich aber durch die mangelhafte Ausführung der Strafandrohung auf der Schaufseite leicht zu unterscheiden. Auch ist auf der Vorderseite der Kopf rechts sehr schlecht ausgeführt und auf der Rückseite der Note das kleine Wappen sehr mangelhaft gezeichnet.

* **Braße**. Die im Verdachte des Kindesmordes stehende Person, die verhaftet worden ist, heißt Hinrichs.

* **Oldenburg**, 21. Dec. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Oberkirchenrath Dr. Nielsen nächstens aus dem Oberschulcollegium auszuschiden. Hiermit hängt wohl die neuliche Verathung des Landtagsausschusses wegen Anstellung eines Oberschulraths zusammen.

* Das Examen der 20 abgehenden Seminaristen ward gestern Abend beendet. 4 bekamen das Prädikat sehr gut, 5 gut, 7 ziemlich gut, 2 mittelmäßig und 2 bekamen kein Zeugniß. Beim augenblicklich großen Lehrermangel im Herzogthum wird das Oberschulcollegium voraussichtlich die letzten beiden auch anstellen. Mit Ostern ist die Uebergangsperiode, statt eines dreijährigen Seminarcurfus einen vierjährigen zu haben, beendet. Dann werden nur noch Zöglinge, welche ununterbrochen 4 Jahre mit Erfolg den Unterricht im Seminar genossen, als Schulamtscandidaten angestellt.

— Die norwegische Stadt Levanger (am Drontheimer Fjord) ist am Mittwoch Abend voriger Woche fast gänzlich niedergebrannt. Das Feuer, welches um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends in einer Branntweinbrennerei ausbrach, verpflanzte sich bei einem starken Weststurm in wenigen Minuten nach drei verschiedenen Stellen und da der Wind mehrfach umsprang, so war an Löschern kaum zu denken. Von 136 Häusern, welche zusammen zu 962,120 Kr. versichert waren, wurden 23 mit einer Versicherungssumme von 143,800 Kronen gerettet. Das Postgebäude, das Rathhaus und die Apotheke wurden ein Raub der Flammen; dagegen wurde das Districtsgefängniß gerettet. An Mobilien und Waaren ist Manches gerettet worden, jedoch sind viele Einwohner hart betroffen worden, da sie gar nicht versichert hatten. Fast 900 Menschen sind obdachlos. Am Freitag gieng ein Dampfschiff mit Lebensmitteln von Drontheim nach Levanger ab.

dem Hauptmann die Meldung machen: Nichts Neues! ich fand jedoch den Chef der Compagnie nicht in seinem Stübchen, sondern in dem nebenanliegenden Schlachthaus, das hell erleuchtet war, (es hatte die Front nach der Seine, konnte also von den Parisern nicht gesehen werden) traf ich den genannten Herrn und zwar inmitten der ganzen Compagnie. Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu können, als ich in dem Raum unsere geliebte Tanne mit all' den Herrlichkeiten sah, hunderte von Lichtern strahlten daran und erhellen das dunkle Schlachthaus. Auf einem Tische standen Cigarren, lagen Gewaaren und Bücher. In einer Ecke endlich haite Wilhelm Jansen ein kleines Faß Bier und zapfte freudestrahlend jedem in seinen Kochgeschirrdeckel ein Schlückchen ab. Er gab mir einen kleinen Wink und ich eilte zu ihm. „Siehst Du, mein alter Junge, ist das keine Ueberraschung?“ „Gewiß, Wilhelm, famos gemacht!“ Doch jetzt still, unser Chef spricht jetzt. Der humane, aber dabei doch gestrenge Hauptmann hielt eine kurze Rede; er gedachte der Gefallenen, der Lieben in der Heimath und schloß mit einem Hoch auf Unsern allergnädigsten Kriegsherrn „Seiner Majestät Wilhelm I. dem Siegreichen!“ Begeistert stimmte die Compagnie in das Hoch ein. — Feldwebel Krautwurst trug dann nachstehendes Gedicht vor:

Elsfleth. Nachfolgende zum Nachlasse des weil. Fuhrmanns Fr. Präkel dahier gehörende Gegenstände, als:

1 milchende Kuh, 1 Schwein, ferner mehrere Tische, Stühle, 1 Eßschrank, 1 Wanduhr, mehrere Schildecken, 1 großen kupfernen Kessel, 1 Koffer, 5 vollständige Betten, Bettstellen, mehreres Leinwandzeug, sämtliche Küchengeräthe und verschiedene sonstige Sachen, auch eine Quantität Hen,

folten am
Sonnabend, den 29. Dec. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
in der Wohnung der Wwe. Präkel an der Altenstraße hieselbst, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

G. Willers, Auct.

Eine große Auswahl eleganter

**Gratulations-
und Neujahrskarten**
empfecht **F. Tegtmeyer.**

**Frankfurter Dombau-
Lotterie.**

Ziehung am **28. December 1877.**
Carl Albert-Loose.

Ziehung Anfang März 1878.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose
Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark,
12 Stück zu 45 Mark.

Carl Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark,
12 Stück zu 70 Mark.

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mk.,
20,000 Mark bis abwärts 10 Mark, im
Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer
Niete gezogen werden, erhalten mit der
Ziehungsliste das **Portrait des Deutschen
Kaisers** in eleganter Ausstattung
franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen
um allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach.
Frankfurt a. M.

Dem König sei mein erstes Lied,
Ihm klinge der erste Klang;
Des Vaterlandes Schirm und Hort
Preis' ich mit lautem Sang.
Sein Name füllt mit reger Lust
Jedwedes Preußen treue Brust:
„Der König lebe hoch!“

Mein König ist er und mein Held,
Aus herrlichem Geschlecht,
Und wenn er lautes Lob verschmäht,
So preis' ich ihn erst recht.
Er ist mein König und mein Mann,
Drum sing ich, was ich singen kann:
„Der König lebe hoch!“

Unter dem größten Jubel und schallender Heiterkeit fand darauf die Verloosung der Weihnachtsgeschenke statt (beiläufig bemerkt, war vieles aus Hinterpommern wie Kartoffeln, Häring, Eichorien zc. mit einem Liebesgabentransport zu uns gekommen). Die Geschenke des Compagnie-Chefs: einige Hundert Cigarren (keine Liebescigarren!) sowie die Lieberbücher wurden dann vertheilt. Das war ein Jubel, eine Fröhlich- und Lustigkeit in der Schlächtereit, welche die Feder nicht zu beschreiben vermag; solche Momente muß man eben miterlebt haben. — Die alten Reservisten waren die vergnügtesten. Zum Schlusse endlich declamirte der gelehrte Sergeant Kraftein ein selbstverfertigtcs Gedicht (mit Hilfe von Jansen hatte er es gemacht), das Bezug auf unser Fest vor Paris hatte; ich habe es vergessen, mir sollen nur noch die Reime ein wie: roth — Brod; Bürste — Kirste; Erbsenwurst — Kalbsbrust und dergleichen mehr. Jedensfalls war es nicht schlecht und für die Situation passend. —

Dies war unsere Feier vor Paris im Jahre 1870 auf Vorposten! Ich habe viele Feste vorher und nachher mitgemacht, aber ich muß offen bekennen, keins hat einen so nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht, wie dieses angesichts des Feindes.

Höchst glücklich und befriedigt kehrte ein Jeder auf seinen

H. von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhaftc Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den diversen Sorten bei
G. Kunkel.

**Ueber 8 Millionen
Mark Gold**

missen in der allerersten, vom **Staatc Braunschweig** garantirten großen Geldlotterie innerhalb einiger Monate in 6 Abtheilungen sicher gewonnen werden, dieselben zu **55,000 Loose**, worunter **44,000** Gewinne im Betrage von **über 8 Millionen Mark Gold**. Die Hauptgewinne sind eocnt **M. 450,000 spec. M. 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000** zc. Gewinnziehung

am **18. Januar 1878,**
zu welcher **Originalloose** empfehle.

Nur 4 Mark

loftet ein Viertel, 8 Mark ein halbes und 16 Mark ein ganzes Originalloos. Amtl. Ziehungspäne werden jeder Looseubung beigelegt. Ausführliche Ziehungslislen und Gewinnelder sofort zugesandt.

Theodor Scheller,
Lotterie-Haupt-Collektor,
Braunschweig.

P. S. Alle durch andere Bankhäuser in langgedehnten Annoncen offerirte Loose werden auch durch mich zu denselben Preisen prompt zugesandt.

Am zweiten Weihnachtstage:

BALL.

Entree 50 Pfennige, wofür Getränke verabreicht werden.

Es ladet freundlichst ein

C. H. Stege Wwe.

Am zweiten Weihnachtstage:

BALL.

Es ladet ergebenst ein

J. Wenke.

Nur 4 Mark

loftet ein Viertel, 8 Mark loftet ein halbes und 16 Mark loftet ein ganzes Originalloos zur nächsten Ziehung der von der Regierung genehmigten und garantirten Braunschweiger Geldlotterie, bei welcher jetzt in kürzester Zeit und in 6 Abtheilungen 44,000 Gewinne mit 8 Million 722,500 Reichsmark ausgelooft werden, worunter Haupttreffer von eocnt. 450,000, spec. 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 und viele von 30,000, 1,500, 10,000 Mark etc. etc. Betrag erbitte baar oder pr. Postanweisung, auch pr. Nachnahme. Amtl. Ziehungspäne werden jeder Looseubung beigelegt. Ausführliche Ziehungslislen und Gewinnelder sofort nach jeder Ziehung zugesandt. Für die nächste Ziehung werden Bestellungen bis **30. Decemher** entgegengenommen von
Adolph Lilienfeld,
Staats-Effecten-Handlung,
Hamburg.

Regelmäßige Linienfahrt

zwischen

Wardenfleth und Elsfleth

vom **23. Dec. bis auf Weiteres.**

Abfahrt von Wardenfleth 8 U. 30 M. Morg.

" " " 4 U. — M. Nachm.

Ankunft in Elsfleth 9 U. 10 M. Morg.

" " " 4 U. 40 M. Nachm.

Abfahrt von Elsfleth 1 U. 30 M. Nachm.

" " " 9 U. 35 M. Abends

Ankunft in Wardenfleth 2 U. 10 M. Nachm.

" " " 10 U. 25 M. Abends

Am Dienstag Abend $\frac{1}{2}$ 5 Uhr fährt der Wagen von Gemeiner's Gasthause bis bis nach Bruns Gasthause in Lienen und 9 Uhr 10 Minuten retour.

Haltestellen in Wardenfleth bei Herrn Gastwirth Jansen, in Elsfleth bei Frau Wwe. Gemeiner.

Die Brafer-Elsflether Comp.

Cuxhaven, 19. Dec. nach

Weser, Stege

Orpheus, Reiners

Gibraltar, 17. Dec. von

Arabus, Ahrens

nach

Sporto

St. Croix

von

Bahia

Posten zurück (ich glaube, ich brauche es wohl nicht erst zu bemerken, daß während dieser Zeit alles seinen alten Gang ging, d. h. Patronillen vorpostirt, Posten revidirt wurden, denn das ist doch selbstverständlich!) und that wie immer seine Schuldigkeit. Von dem Feinde wurden wir ganz unbehelligt gelassen, die paar Granaten in der Nacht und gegen Morgen gerirten uns nicht im Geringsten, im Gegentheil es hätte uns etwas gefehlt, wenn wir sie nicht bekommen hätten. Das macht die Gewohnheit! —

Es bleibt mir nun noch übrig, dem Leser die Wittfeilung zu machen, auf welche Weise es gelungen war, eine solche Feier zu ermöglichen. Mein Freund Jansen, der hierbei eine große Rolle spielte, theilte mir noch Alles in derselben Nacht mit. Die Tanne schleppten in der dunklen Abendstunde einige Füsiliers mit, von den Unterofficieren wurden die Decorationen wie Wurst zc. in den Brodbeuteln transportirt; meine Corporalschaft endlich trug in den Kochgeschirren: bayrische Knödel! zubereitet von unserer Wirthin: Madame Dreyer! — Mit Erlaubniß des Hauptmanns stattete Jansen unsern süddeutschen Kameraden, die jenseits der Seine lagen und durch den zugefrorenen Fluß sozusagen mit uns verbunden waren, einen Besuch ab und beschenkte die Bayern mit ihrem Leibgericht, worüber sie mehr wie erfreut waren und sich mit einem Zug Bier revangirten, was uns nicht unangenehm war. Letzteres brauten sie sich selbst, also schlecht war es nicht, im Gegentheil: echt bayrisches! — Auf diese Weise hatten wir am 24. December 1870 einen Weihnachtbaum mit practischen Geschenken, und konnten außerdem einen guten Schoppen Bier trinken! — Wahrlich es war ein herrliches Fest. Mir wird es unvergeßlich sein!

Indem ich hoffe, lieber Leser, daß Sie diese Erinnerung Vergnügen bereitet hat, so wünsche ich von ganzem Herzen allen ein recht vergnügtes Weihnachtstest in diesem Jahr!

December 1877.

L. L.